

Zeitschrift: Der Schweizer Geograph: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Geographieleher, sowie der Geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, St. Gallen und Zürich = Le géographe suisse

Herausgeber: Verein Schweizerischer Geographieleher

Band: 20 (1943)

Heft: 3

Artikel: Der Schweizerische Mittelschulatlas in der 8. Auflage

Autor: Nussbaum, F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-18324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bau. Doch gleichzeitig wurde die Sanierung grosszügig nach echt amerikanischer Art auf weit ausgedehnten Farmflächen durchgeführt. Nun müssen die durch Bodenzerschattung entstandenen Lücken in der Vegetationsdecke geschlossen werden. Es ist ein stiller, aber trotzdem heldenhafter Kampf um den Wiederaufbau der fruchtbaren Scholle.

Nur stichwortartig sei dieser **Neuaufbau** skizziert:

1. **Wiederaufforstung.** Errichten von Schutzwaldungen quer zur Hauptwindrichtung, ferner einer Waldzone von über 2000 km Länge und etwa 100 km Breite von Texas nach Oklahoma, Kansas, Nebraska bis Dakota.

2. **Bereitstellen von Mineralien**, insbesondere von Phosphaten als Ersatz für die ungewöhnlichen Verluste an mineralischen Stoffen.

3. **Terrassierung** nach Höhenkurvensystem gefährdeter Abhänge als wirksames Mittel zur Bodenkonservierung. (**Contour-Farming.**)

4. Anlage von **Streifenfeldern** in der Längsrichtung des Hanges mit verschiedenartigem Saatgut, d. h. Ablösen der bisherigen Monokulturen. (**Strip cropping.**)

5. **Beschränkung des Viehbestandes** in den westlichen Weideregionen.

6. **Bepflanzung** der tief eingeschnittenen **Erosionsgräben**. «He is the greatest patriot who stops most gullies», (wer die Grabenerosion zum Stillstand bringt, ist der grösste Patriot) Lowdermilk, SCS.

7. Grosszügige **Aufklärungsarbeit** unter den Farmern durch den SCS; die notwendige Voraussetzung für den erfolgreichen Kampf gegen die Soilerosion: eine grundlegende geistige Umstellung mit starkem Verantwortungsbewusstsein zu Gunsten der kommenden Generation.

Der Schweizerische Mittelschulatlas in der 8. Auflage.

Im Herbst 1942 ist dieser Atlas in seiner 8. Auflage erschienen, und zwar als «Kriegsausgabe», wie im Vorwort bemerkt wird. Es ist in der Hauptsache ein unveränderter Neudruck der Ausgaben von 1932 und 1936. Einige einschneidende Änderungen wurden nur für die Deutschlandkarten vorgenommen, da infolge des Anschlusses von Oesterreich und des Protektorates Böhmen Umstellungen notwendig geworden waren. Durch eine leicht verkleinerte Wiedergabe der politischen Karte wurde für die Wirtschaftskarten Deutschlands etwas mehr Raum gewonnen. Im übrigen, so wird weiter angegeben, habe sich die Revision auf die Nachführung von politischen Änderungen, auf Ergänzungen der Verkehrslinien, der Ortsnamen usw. beschränkt.

Besondere Schwierigkeiten trafen ein, als während des Druckes der neuen Auflage im Jahre 1939 der gegenwärtige Krieg ausbrach. Vom Herbst 1939 bis Frühjahr 1942 musste der Druck eingestellt werden. Da ein Kriegsende nicht abzusehen war, unsere Schulen aber mit Atlanten versehen werden mussten, entschloss sich die Konferenz der Erziehungsdirektoren zur Fertigstellung der neuen Auflage. Abgesehen von den Bogen, die bereits gedruckt waren, wurden daher alle politischen Grenzen so eingetragen, wie sie unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges im September 1939 verliefen.

Diese Massnahmen der Atlas-Delegation, der heute die Herren Prof. Ed. Imhof, Prof. G. Frei, Prof. E. Letsch und Prof. W. Wirth angehören, dürften im grossen und ganzen ein volles Verständnis bei der schweizerischen Lehrerschaft finden, wenngleich man es bedauern muss, dass nicht bei dieser Neuauflage verschiedenen, seit längerer Zeit bei der Delegation vorgebrachten Wünschen Rechnung getragen werden konnte.

Solche Wünsche bezogen sich zu einem guten Teil auf mehr allgemeine und technische Fragen der Kartenwiedergabe als auf spezielle Verhältnisse. So wäre unseres Erachtens am Platze gewesen, im Schosse der Mitarbeiter die Frage der Neugestaltung der allzugrell gehaltenen Vegetations- und Klimakarten fremder Erdteile, die Auswahl besserer Beispiele von Wetterlagen in der Schweiz (S. 9), die Frage der neueren Darstellung der Volksdichte, sowie der Signaturen für die Städte bei Karten von grösseren Maßstäben zu prüfen.

Was die Städtesignaturen anbetrifft, so sei insbesondere darauf hingewiesen, dass die auf den Karten S. 10 und 14 gezeichneten nicht mit der Deutung auf S. VII der Erläuterungen übereinstimmen, wo für Städte mit über 10,000 Einwohnern ein schraffiertes Vieleck angegeben ist. Für die vier Großstädte der Schweiz wäre ein solches grundrissgetreues Vieleck mit dunkler gehaltenem altem Stadtkern eher am Platze gewesen als die einzelnen schwarzen Blöcke.

Sodann können wir nicht umhin, unser Befremden zu äussern, dass man für die Darstellung der Klimaverhältnisse Deutschlands nur ein Kärtchen gewählt hat, auf dem sowohl die mittleren Monatstemperaturen des Januar und des Juli wie auch die Niederschläge vereinigt sind. Es liegt auf der Hand, dass dadurch ein ganz unübersichtliches Kartenbild entsteht, das man allenfalls in einer Mitteilung an Fachleute, nicht aber in einem Schulatlas bringen darf.

Es wäre daher zu begrüßen, wenn bei der nächsten Neuauflage alle diese Fragen von wünschbaren Aenderungen vor dem Plenum der Mitarbeiter besprochen würden und wenn notwendige Neuerungen nach Möglichkeit durchgeführt werden könnten.

Die hier vorgebrachte Kritik, die lediglich als Anregung für spätere Atlasarbeiten aufgefasst werden möchte, hindert uns nicht, voll

und ganz die geleistete Arbeit der Atlasdelegation anzuerkennen, und wir sind überzeugt, dass auch der vorliegende Atlas in seiner gegenwärtigen Gestaltung unsern Mittel- und Hochschulen gute Dienste leisten wird. Auch unsern Hochschulen, wird hier gesagt. Ja, denn dem Geographiestudenten steht kein anderer und besserer Atlas zur Verfügung. Und wenn wir ganz ehrlich sein wollen, ist es ja doch so, dass der « Schweizerische Mittelschulatlas » für die Mittelschulen in der Regel überreich ausgestattet ist. Bei der auf den höheren Mittelschulen dem Geographieunterricht zur Verfügung stehenden Zeit, ist es glatterdings unmöglich, alles durchzunehmen, was in dem Atlas steht. Der Lehrer ist auf jeden Fall genötigt, hier in jedem Kurs eine bestimmte Auswahl zu treffen. Und doch möchte man keine Karte missen. An Handelsschulen wird man die Betrachtung der Wirtschaftskarten in den Vordergrund stellen, während an Schulen mit allgemeinem Bildungsziel den Erscheinungen der physikalischen Geographie und der Siedlungsgeographie grössere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Für den Studenten der Hochschule ist gerade der systematische Aufbau in der Anordnung der Karten der einzelnen Länder und Erdteile von grossem Vorteil. Dabei wird er besonders die Tatsache zu schätzen wissen, dass die speziellen Karten meist auf streng wissenschaftlicher Grundlage beruhen.

Es sei in diesem Zusammenhang auf die vorzüglich ausgewählten Beispiele typischer schweizerischer Landschaften hingewiesen, die unser Atlas enthält, so Ausschnitte aus dem Ketten- und Tafeljura, wo die Landschaftsformen weitgehend durch den geologischen Bau bedingt sind, während wir es im Napfgebiet und im Appenzellerland, zwei ausgeprägten Einzelhofgebieten, mit reinen Erosionslandschaften der gehobenen Molassenagelfluh zu tun haben. Auf andern Blättern finden sich in zarter Relieftönung wiedergegebene Moränenlandschaften des ostschweizerischen Mittellandes, sodann das vom gewundenen Canyon der Saane zerschnittene westschweizerische Plateau, endlich die wunderbar plastisch gezeichneten Gletscherlandschaften der Berner Alpen und der Berninagruppe. Dazu gesellt sich eine stattliche Anzahl originell dargestellter Stadtpläne unserer grösseren Städte.

Alles in allem umfassen die die Schweiz betreffenden allgemeinen und speziellen Karten 25 Atlasblätter mit insgesamt 46 Karten. In dieser weitgehenden Berücksichtigung schweizerischer Natur- und Kulturlandschaften kommt der echt schweizerische Charakter des Atlases in hervorragender Weise zum Ausdruck.

Von allgemeinem Interesse dürfte die Angabe im Vorwort des vorliegenden Atlases sein, dass in den Jahren 1910 bis 1936 der schweizerische Mittelschulatlas in 99,000 deutschen, 28,500 französischen und 3000 italienischen Exemplaren abgesetzt worden ist. Aus der Tatsache der Ausgabe in den drei Landessprachen geht mit aller Deut-

lichkeit hervor, dass es sich bei diesem Atlas um ein nationales Werk handelt, dem für die Bildung des Schweizervolkes grosse Bedeutung zukommt. Dass wir in dieser Hinsicht gänzlich vom Ausland unabhängig geworden sind, darüber dürfen wir uns heute ganz besonders freuen. Die schweizerische Lehrerschaft ist den Landesbehörden dafür aufrichtig dankbar, dass sie durch ihre Einsicht und ihre tatkräftige Unterstützung die Schaffung dieses nationalen Werkes möglich gemacht haben.

F. Nussbaum.

Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich.

Vortrag über Maltesische Landschaft.

Wr. Die Geographisch-Ethnographische Gesellschaft eröffnete ihre Wintertätigkeit 1942/43 mit dem aktuellen Vortrag « Malta », wozu der hervorragende Mittelmeerkenner Prof. Dr. Leo Wehrli (Zürich) gewonnen worden war. Als Fachgeologe gab der Redner einen erdgeschichtlichen Rahmen, der bei dem landschaftlichen Habitus der maltesischen Inselgruppe durchaus am Platze war. Aus nahezu horizontal gelagerten tertiären Kalkplatten aufgebaut, nur wenig (im Maximum 258 Meter) über See hinausragend, ermangelte der kleine Schwarm winziger Eilande (Malta, Gozzo, Comino mit zusammen nur 312 Quadratkilometer) ursprünglich wohl jeglichen nutzbaren Geländes. Die knappen zwei Drittel heute bebauten Areals sollen ausschliesslich der Zufuhr fremder Ackererde zu verdanken sein, die namentlich ein Verdienst der im 16. Jahrhundert zur Herrschaft gelangenden Ordensritter (Johanniter) war. Um so erstaunlicher ist, dass auf dem geringen Raume eine Bevölkerung von gegen einer Viertelmillion Seelen zu leben vermag. Sie kommt einer Volksdichte von über 700 pro Quadratkilometer gleich, die somit nahezu das Doppelte derjenigen des Kantons Zürich beträgt. Des Rätsels Schlüssel bildet die Lage im Kreuzungspunkt der wichtigsten Völkerstrassen des Mittelmeeres. Sie hat Malta von jeher zu einem Objekt des politischen Begehrens gemacht. So wird verständlich, dass der bunte Wechsel mediterraner Machtsphären auch in der Volks- und Siedlungsstruktur der Inselgruppe einen Niederschlag fand. Mit Monumentalbauten unbekannter, zweifellos « vormykenischer » Völker einsetzend, lagerten sich über Phönizier, Griechen, Karthager, Römer, Araber, Türken, Kreuzritter verschiedener Herkunft, Italiener, Franzosen und Engländer Kulturschichten um Kulturschichten auf die karge Lebensfläche. Unter diesen Umständen lag es nahe, der Macht die Sympathien zuzuwenden, welche am energischsten zugriff. Wenn sich damit auch nicht unbedingtes Zugehörigkeitsgefühl aller Insulaner verband, so ist doch ihre bisherige Haltung ein deutliches Zeichen für die Mischung von Bewunderung und trotziger Unterwürfigkeit dem Angelsachsenthum gegenüber, die ein ausgesprochenes Erbe der Vergangenheit bildet. Die Engländer bemühten